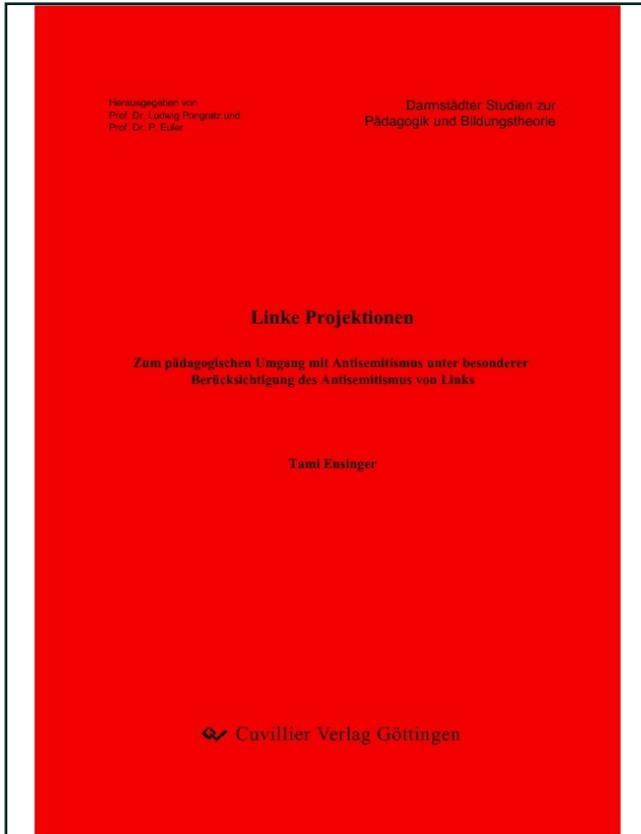




Tami Ensinger (Autor)

## **Linke Projektionen**

Zum pädagogischen Umgang mit Antisemitismus unter besonderer Berücksichtigung des Antisemitismus von Links



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/1556>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentzsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen, Germany

Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: [info@cuvillier.de](mailto:info@cuvillier.de), Website: <https://cuvillier.de>

## Einleitung

Eine politische Bildungsarbeit, die Antisemitismus entgegenzutreten will, muss sich mit ihrem Gegenstand auseinandersetzen und sich ihn begreiflich machen. Für diesen Vorgang ist die historische Entwicklung des Antisemitismus genauso wesentlich, wie seine aktuellen Formen. Wichtig ist es, die zentralen Inhalte, die Motive und die Grundstruktur der Ideologie näher zu beleuchten. Für die Bildungsarbeit gegen Antisemitismus ist darüber hinaus die Beschäftigung mit der Funktion dieser Ideologie und Einstellungsmuster von Bedeutung. In dieser Arbeit werden aktuelle Entwicklungen in der Linken<sup>1</sup> rückgebunden an die geschichtliche Entstehung von verschiedenen Aspekten des Antisemitismus.

Die Bezeichnung „linker Antisemitismus“ scheint ein Widerspruch in sich zu sein. Müssten Linke, gerade in der Bundesrepublik Deutschland, im Land der Täter, Mitläufer und Nutznießer des Nationalsozialismus, nicht erst recht Anti-Antisemiten sein? Und müssten nicht gerade diese dann einen heute in veränderter Form auftretenden Antisemitismus erkennen, ablehnen und bekämpfen?

Doch diese Verständnisfrage führt zu keinem sinnvollen Ergebnis, außer der Feststellung mangelnder Selbstreflexion eines festgefahrenen „Anti-Seins“. Die Gefahr, in antisemitische Denkmuster zu verfallen, trifft bei weitem nicht auf die gesamte Landschaft linker Bewegungen zu, ob es globalisierungskritische, kapitalismuskritische oder antiimperialistische Gruppen sind.<sup>2</sup> Trotz kritischer Positionen innerhalb der Linken und einer erhöhten Sensibilität gegenüber antisemitischen Denkstrukturen, sind jedoch „Alarmsignale“ zu erkennen. Eine grundlegende Überprüfung bestimmter linker Positionen steht noch aus. (Haury 2004, S. 166) Aber gerade ein solches „Anti-Sein“, bei dem man immer genau weiß, wofür oder wogegen man ist, und die entrüstete Abwehr der (Selbst-)Verunsicherung, bringt es in Teilen linker Gruppen mit sich, dass der Mangel an Irritation festgesetzter Denkmuster irgendwann die Kehrseite der anfänglichen Intention hervorbringt. Die Problematik mangelnder Erkenntnis anti-rassistischer engagierter Gruppen bezüglich der Aufdeckung und Funktion von Rassismus<sup>3</sup>, liegt vielleicht gar nicht weit weg von der Feststellung, dass heutige linke Bewegungen ein Problem damit haben, den Antisemitismus und seine Funktion zu erkennen. Die Linke hat ein Problem, von dem sie glaubte, es gar nicht haben zu können. (Vgl. Gessler 2004, S. 82)

Die Gefahr einer solchen Linken liegt meines Erachtens unter anderem in der *Anschlussfähigkeit* ihrer antisemitischen Denkstruktur an den Alltagsdiskurs unserer Gesellschaft. Gemeint ist damit ein sozialer Diskurs<sup>4</sup>, der sich aus individuellen Bewusstseinsvorgängen speist und eine Art gemeinsamen Nenner des Denkens der einzelnen Subjekte bildet. (Vgl. Jäger u.a. 1998, S. 215) Öffentliche Diskurse enthalten Aussagen von politisch Engagierten, Politikern und Wissenschaftlern und sind geprägt durch die Medien. Durch die Wahrnehmung antisemitischer Denkstrukturen in diesen Diskursen können antisemitische Stereotype im Bewusstsein der Individuen wachgerufen werden, was sich dann in Alltagsdiskursen äußert. Antisemitische Denkweisen haben die Eigenschaft, dass sie in den Individuen schlummern können, ohne zum Vorschein zu kommen. Sie werden schon seit Jahrhunderten tradiert, teils unbewusst angeeignet und teils bewusst bestätigt. Seit 1945 ist es schwierig geworden, zum Antisemitismus zu stehen. „Wer sich heute offen als Antisemit bekennen würde, würde im nachhinein auch die Verantwortung für Auschwitz übernehmen, folglich ist Antisemitismus *nach* Auschwitz eine Un-Möglichkeit.“ (Broder 1987, S. 40) Dennoch sind in den letzten Jahren vermehrt antisemitische Äußerungen in öffentlichen Diskursen zu vermerken, wie die Debatten und Konflikte um Walser und Bubis oder um Möllemann zeigten. Wenn beispielsweise ein Politiker durch seine Äußerungen mein Bild von Juden bestätigt, werde ich es eher anderen gegenüber äußern. Wenn die Linke in ihrer Kritik antisemitische Stereotype verwendet, erscheinen diese sogar noch eher legitim, da die Linke in ihrem Selbstverständnis und von großen Teilen der Bevölkerung mit einem höheren Maß an Moralität verbunden wird. Hinzu kommt, dass der Antisemitismus von Links sich antiras-

<sup>1</sup> Es wird hier keine feste Definition dessen, was mit „links“ gemeint ist geben. Wie Martin Kloke feststellt gibt es ein breites Spektrum von linken, in sich differenzierten Gruppierungen. Es geht um die „Linken“, die sich selbst als links verstehen, „indem sie ihr ideologiekritisches und gesellschaftsveränderndes Profil im Horizont eines utopischen Zukunftsentwurfes zu realisieren suchen“. (Kloke 1990, S. 9)

<sup>2</sup> Gemäß Klaus Holz, der sich auf eine Studie des Bundesamtes für Verfassungsschutz stützt, hat sich der Umfang des, in den 1960er Jahren stark vorhandenen, linken Antisemitismus in der BRD im heute vergleichsweise verringert und nicht vergrößert. (Vgl. Holz 2006a, S. 55) Zu fragen ist jedoch, ob das tatsächlich so ist, oder ob sich ein solches Denken heute eher verdeckt äußert.

<sup>3</sup> So stellte sich in den 1990er Jahren heraus: Die antirassistische Bewegung müsste sich über ideologische Metamorphosen bzw. einen Bruch bewusst werden, der sich innerhalb rassistischer Argumentation und Darstellung vollzogen hat, den sie aber nicht erkennen kann, wenn sie sich von einigen Grundannahmen und der vermeintlichen Sicherheit, den Rassismus zu kennen und zu verstehen, nicht distanziert. (Vgl. Taguieff 1992, S. 221f.) Somit landet sie in der Falle, auch eigene Rassismen nicht zu erkennen.

<sup>4</sup> Eine Erläuterung zu diesem Begriff findet sich in Kapitel 3.3.4.

sistisch gibt. „Verborgene, sich anti-antisemitisch aufspreizende Antisemiten immunisieren sich mittels humanistischer Prinzipien.“ (Diner in Gessler 2004, S. 106)

Der *latente Antisemitismus* formiert „sich im Alltagsdiskurs allenfalls als stillschweigendes Einverständnis über »die Juden«“, befindet sich „überwiegend auf der Einstellungsebene“ und wird in Meinungsumfragen oder am Stammtisch, in Leserbriefen wahrnehmbar. (Benz 2004, S. 20) Dies bedeutet, dass neben der Bekämpfung eines *manifesten Antisemitismus*, „der sich in Attacken gegen Personen, in Sachbeschädigungen und Propagandadelikten äußert“<sup>5</sup> (ebd.), eine langfristige Strategie entwickelt werden muss, um diesem latenten, in der Mitte der Gesellschaft verankerten Antisemitismus entgegen zu arbeiten. Das Augenmerk soll deshalb in erster Linie auf den ausgrenzenden und stigmatisierenden Bildern und Begriffen liegen, die der Judenfeindschaft inhärent sind. Dabei ist zu beachten, dass sich die Ablehnung gegenüber Juden häufig durch „Codes“ und „Chiffren“<sup>6</sup>, durch Mutmaßungen sowie nonverbale Haltungen äußert. (Ebd., S. 9) Die häufig als Privatangelegenheit für sich beanspruchten und auf Tradition sich berufenden Ressentiments gegen Juden können Verständigungsmittel der ausgrenzenden Mehrheit bilden (vgl. ebd., S. 16), die eine Verständigung über die „Wir“-Gruppe der Mehrheit und die „anderen“, die Minderheit, auslösen. Diese Ressentiments waren nach der Shoah nie ganz verschwunden. Wie Werner Bergmann und Rainer Erb für die Zeit nach dem Nationalsozialismus feststellen, führte die Konfrontation mit Auschwitz nicht zu einer Ablehnung von antisemitischen und rassistischen Einstellungen. Vielmehr wurde der rassistische Vernichtungsantisemitismus vom Alltagsantisemitismus abgespalten, wodurch dieser nicht als Ursache des Judenmordes verstanden werden musste. Die in den Debatten typische „Ja, aber“-Formel lautete: „Ja die Verfolgung war ein Unrecht, aber die Presse, Wirtschaft, die Berliner Gesellschaft war doch ‚verjudet‘.“ (Bergmann u.a. 1995, S. 39)

Anschlussfähig ist der Antisemitismus der Linken nicht nur an den Alltagsdiskurs, sondern auch an den Antisemitismus der Rechten und der (radikalen) Islamisten. Verbindende Elemente sind dabei: Antiamerikanismus, Antikapitalismus und Antizionismus.

Wolfgang Benz zufolge ist man beim Thema Antisemitismus mit Wahrnehmungs- und Definitionsproblemen konfrontiert. (Vgl. ebd., S. 19) Viele Debatten, die durch die Feststellung von Antisemitismus gekennzeichnet sind, sind geprägt durch ein empörtes Weit-von-sich-weisen des Antisemitismusvorwurfes und durch die Frage nach der Definition von Antisemitismus, sowie den Streit um die Grenzen seines Beginns. Dies liegt zum Einen an so mancher Instrumentalisierung des Antisemitismusvorwurfes, zum Anderen an den veränderten Formen, in denen der Antisemitismus heute auftritt. Die Zurückweisung des nationalsozialistischen Antisemitismus befreit nicht zwangsläufig von antisemitischem stereotypem Denken. In Ablehnung des nationalsozialistischen Antisemitismus, der zum Holocaust führte, und in Verabschiedung alter, religiöser Vorurteile bleibt ein „Ja, aber“-Antisemitismus, in dem versichert wird, man habe nichts gegen Juden, sei sogar mit solchen befreundet, „aber müsse doch mal sagen dürfen, dass...“. Dies führt zu, von Anti-Antisemitismus verdeckten, Ressentiment-Entladungen. (Vgl. ebd., S. 18)

„Nicht alles ist freilich Antisemitismus, was Juden an Taktlosigkeit, Unsensibilität, Missverständnis und verfehltem Bemühen beleidigt und kränkt. Grund zur Vorsicht bis zum Argwohn, zur Wachsamkeit bis zur Paranoia haben die Juden jedoch allemal“ (Ebd., S. 19), was man ihnen aufgrund ihrer Historie zugestehen sollte.

## Zum Vorhaben dieser Arbeit

Im Verlauf dieser Arbeit soll gezeigt werden, in welcher Form das Phänomen des linken Antisemitismus heute in der Bundesrepublik Deutschland auftritt, welche Erklärungsansätze es für sein Auftreten gibt, und schließlich die Bedeutung von Antisemitismus für den pädagogischen Kontext herausgearbeitet werden.

Die ersten beiden Kapitel handeln von den Erscheinungsformen des Antisemitismus. Dabei wird zunächst auf die Geschichte des Antijudaismus und des modernen Antisemitismus eingegangen, wobei hier schon wesentliche Merkmale des heutigen Antisemitismus anklingen. Dies ist wichtig, um zu zeigen, dass es Antisemitismus nicht von heute auf morgen plötzlich gab und er nur durch die Berücksichtigung seiner langen Entstehungsge-

<sup>5</sup> In den Jahren 2001-2002 stieg die Zahl antisemitischer Straftaten seit den 1990er Jahren in Deutschland auf einen neuen Höhepunkt an, 2001 waren es 1629 und 2002 kam es zu 1515 Straftaten. (Vgl. Bergmann 2004, S. 135)

<sup>6</sup> Mit „Chiffren“ und „Codes“ sind hier eine Art (geheimer) Zeichen, Verständigungsmerkmale, die Eingeweihte untereinander verwenden, gemeint. Antisemitismus als „kultureller Code“ dient „als selbstverständliches Merkmal der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe, deren Mitglieder ein manichäisches Weltbild teilen, das eine Deutung für gesellschaftliche Ereignisse zur Verfügung stellt“. (Eckmann 2006, S. 219)

schichte verstehbar wird. Das zweite Kapitel befasst sich mit den drei grundlegenden, in linken globalisierungskritischen Gruppen und Friedensbewegungen auftretenden, Denkformen, in welchen Antisemitismus auftaucht: Kapitalismuskritik, Antiamerikanismus und Antizionismus. Sie werden zum Einen in historischer und aktueller Perspektive beschrieben, unter Berücksichtigung der für linke Diskurse wesentlichen Aspekte. Zum Anderen wird ihr antisemitischer Gehalt verdeutlicht, der am unmittelbarsten im Antizionismus hervortritt, wobei die drei eben genannten Denkformen sich in letzterem auch stark vermischen. Mögliche Konsequenzen für linke Diskurse werden zudem angedeutet. Schließlich werden Verknüpfungen aufgezeigt zwischen linkem, rechtem und islamistischem Antisemitismus. Diese sind auch für die Bildungsarbeit von Bedeutung, da Antisemitismus als einigendes ideologisches Band zwischen verschiedenen, sonst nicht miteinander zu vereinigenden Gruppen Jugendlicher und Erwachsener wirken kann.

Im dritten Kapitel wird beschrieben, welche gesellschaftlichen und psychischen Bedingungen Antisemitismus zugrunde liegen. Die Darstellungen sind durch die gesellschaftskritische Sicht der Kritischen Theorie inspiriert. Es wird auf die Schriften Theodor W. Adornos und Max Horkheimers Bezug genommen, die grundlegende Einsichten in historisch-gesellschaftliche Entwicklungsprozesse und in das Phänomen des Antisemitismus lieferten, welche an Aktualität nichts eingebüßt haben. Kritische Theorie „versteht sich nicht als System ewiger Wahrheiten, bei denen man sich beruhigen könne, wenn sie einmal erkannt sind“, sondern als Analyse der Geschichte im Interesse der Zukunft. (Türcke/Bolte 1997, S. 39) Eine Erweiterung der ökonomisch-gesellschaftlichen Perspektive, dabei aber die psychologische außer Acht lassend, stellt meiner Ansicht nach Moishe Postones Erläuterung des Auftretens von Antisemitismus dar. In dieser wird Antisemitismus als fetischisierte Form des Antikapitalismus aufgefasst. Klaus Holz steht der, das Kapitel bis hierher bestimmenden, materialistischen Erkenntnistheorie kritisch gegenüber und bemängelt die fehlende Analyse der diskursiven Ebene. Im Kapitel 3.3.3 wird beschrieben, wie er Antisemitismus als Semantik untersucht, dass heißt als in Diskursen auftretendes, stabiles, sinnstiftendes Muster von Selbst- und Fremddeutungen, wobei die nationale Ordnung, also die Einteilung der Welt in verschiedene Nationen, eine zentrale Rolle spielt. Am Ende des dritten Kapitels werden die Hauptmerkmale der Erklärungsansätze zusammengefasst und der Begriff des sekundären Antisemitismus als weitere Motivation für antisemitische Einstellungen eingeführt.

Im vierten und letzten Kapitel geht es um mögliche Ziele, verschiedener pädagogischer Bereiche. Historische und politische Bildung werden in ihren Möglichkeiten und Grenzen in Bezug auf den Gegenstand Antisemitismus dargestellt. Ein wesentlicher Punkt dabei ist, dass die Beschäftigung mit dem Holocaust nicht zwingend zu einer anti-antisemitischen Haltung führt, bzw. der Antisemitismus in einer solchen Haltung nicht erkannt wird. Anschließend werden grundlegende Annahmen und Problematiken einer Pädagogik gegen aktuellen Antisemitismus angesprochen. Die verschiedenen Aspekte des Antisemitismus von Links werden dabei bedacht. Sie sind für die Bildungsarbeit auch deshalb relevant, da sie Eingang in Alltagsdenken, demokratische Öffentlichkeit und damit auch in Bildungsräume gefunden haben. Nicht zuletzt muss die Pädagogik selbst sich einer Reflexion unterziehen, um glaubwürdig ihre Ziele verfolgen zu können. Für die Pädagogik stellt das Themenfeld des gegenwärtigen Antisemitismus eine große Herausforderung dar, da es bisher noch sehr wenige Konzepte in diesem gibt. Die gesellschaftliche Öffentlichkeit erkennt Antisemitismus wenn überhaupt immer erst dann als Problem, wenn es zu öffentlichen Skandalisierungen antisemitischer Äußerungen kommt. Um Antisemitismus entgegenzutreten ist jedoch eine kontinuierliche, qualifizierte und strukturell verankerte Bildungsarbeit notwendig. Auch müssen eigene pädagogische Ansätze für den Umgang mit aktuellen Erscheinungsformen und Ursachen für Antisemitismus konzipiert werden.